

# „Rummel, rummel, ruttje, krieg ik noch een Futtje?“

**Der Rummelpott aus Blechdose und Schweinsblase ist fast verschwunden  
Die Anfänge dieses Volksbrauches gehen in das 17. Jahrhundert zurück**

Zusammengestellt von Hanswerner Röhr

Ältere Leser werden sich sicher spontan an ihre Kinderzeit erinnern, als sie in kleinen Gruppen und selbstgebauten Rummelpöten und altüberliefertem Singsang am letzten Abend des Jahres von Haus zu Haus zogen und um kleine Aufmerksamkeiten baten. Nicht selten wurde das als Dank für den Gesang gegebene Gebäck oder gar Süßigkeiten, Äpfel oder Apfelsinen an der nächsten Hausecke geteilt oder verschwand in einem mitgebrachten Leinensack, um dann später aufgeteilt zu werden.

So war es Brauch, nicht nur in den heutigen Kreisen Nordfriesland und Dithmarschen. In Dänemark, Deutschland bis runter nach Holland war es Sitte. Die Jugendlichen gingen von Haus zu Haus und verabschiedeten so durch ihren Gesang und das Brummen ihres Rummelpottes das alte Jahr und wünschen den Bewohnern viel Glück im neuen Jahr.

Eigentlich lohnt es sich kaum noch, über diesen alten Brauch viele Worte zu verlieren. In vielen Gegenden ist sie schon verschwunden, diese gute alte Sitte, auf die sich die Hausbewohner alljährlich schon vorbereiteten, indem sie einen Vorrat an kleinen Gaben bereitlegten, um sie den umherziehenden Gruppen als Dank für ihren Gesang zu geben. Auch mag es darauf zurückzuführen sein, dass es das Hausschlachten von Schweinen nicht mehr gibt und daher die Schweinsblasen, die man zum Rummelpottbau braucht, kaum noch zu beschaffen sind. Der Rummelpott der „guten alten Zeit“ dürfte auch dadurch nicht mehr zu retten und am Leben zu erhalten sein, wenn versucht wird, die fehlenden

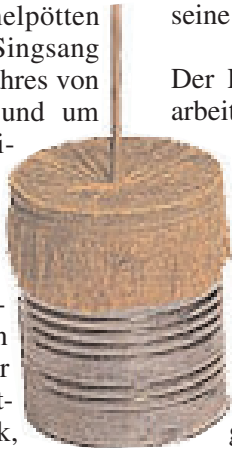
oder schwer zu beschaffenden Schweinsblasen durch eine Perlonhaut zu ersetzen. Es hat eben alles seine Zeit.

Der Rummelpott wurde in Eigenarbeit hergestellt, man konnte ihn in keinem Geschäft kaufen. Es gehörte eine Schweinsblase und eine Blechdose dazu. Die Schweinsblase wurde über die Dosenöffnung gezogen und durch die straffgezogene Blase wurde ein Weidenstock gesteckt, der mit angefeuchteten Fingern gedreht und gerieben wurde. Dadurch entlockte man dem Rummelpott einen unheimlich dumpfen Ton. Dazu sangen die Mädchen und Jungen ihre Lieder. Das klang nicht gerade schön, dafür war es aber laut und man wurde in jedem Haus auf die kleinen Gruppen aufmerksam, was wiederum den Vorteil hatte, dass die mitgebrachten Beutel schnell mit schönen Leckereien gefüllt wurden.

Zu einem Rummelpott gehören aber auch die jungen Sänger, die den alten Brauch hochhalten könnten. Aber eben auch an diesen Sängern fehlt es. In vielen Dörfern gibt es nur noch wenige Eltern, die ihre Kinder anhalten, diesen Brauch fortzuführen. In den Innenstädten ist das Rummelpottlaufen gänzlich

verschwunden. Allerdings ist in größeren Neubaugebieten am Rande der Städte wieder zu beobachten, dass Kinder am letzten Tag des Jahres wieder von Haus zu Haus gehen. An die Stelle des Sings mit dem Rummelpott ist das Umherziehen der Jugend in allerlei Verkleidungen und Maskierungen getreten. Die alten Lieder werden dabei kaum noch gesungen. Süßigkeiten bekommen sie noch heute für ihren Gesang, teilweise wird auch Geld gegeben, und die Frage der Jugendlichen nach Alkohol wird in einigen Häusern leider erfüllt.

Wie kam es denn eigentlich zu dem Singsang mit dem ominösen Rummelpott? Wo und wann man damit begann, ist kaum noch genau zu ermitteln, wie es überhaupt



Frans Hals (ca. 1580-1666), Holland: „Der Rummelpottspieler mit 5 Kindern“. Öl auf Leinwand, ca. 1618-22 (Privatbesitz).



„Rummelpottspieler mit Brummtopf“, 17. Jh., Holland (Privatbesitz).

mit sogenannten Volksbräuchen so seine Bewandnis hat. Schleswig-Holstein ist nicht als das Ursprungsland dieses Volksbrauches anzusehen, denn gerummelt wurde von altersher in Dänemark, Deutschland und Holland.

Vielleicht stimmt die Annahme, dass der Rummelpott zum ersten Mal in Holland aufkam und von

dort in die ostfriesischen und niederdeutschen Gebiete übergriff. Auf holländischen Gemälden aus dem 17. Jahrhundert ist schon der Rummelpott zu sehen, was auf eine lange Vergangenheit hindeutet. Als volkstümliches Musikinstrument war der Rummelpott (Brummtopf) vor allem in Holland ab dem 15. bis zum 18. Jahrhundert zu den Narreteien der Fastnachtszeit und Weih-

nachtszeit häufig anzutreffen aber auch in anderen westeuropäischen Ländern dieser Zeit verbreitet.

Die Lieder und monotonen Weisen, die man zum Rummelpott sang, waren nicht überall gleich. Bezeichnend für den holländischen Ursprung dürfte die Weise sein: „Wenn dat Schipp vun Holland kummt ...“ In Nordfriesland hat sich dieses Rummelpott-Lied fast unverändert von Generation zu Generation erhalten. In Dithmarschen gehört wohl das Lied: „Rummel, rummel, ruttje, krieg ik noch een Futtje?“ zu den bekannteren dieser alten Lieder. Vielen Älteren sind sie noch geläufig, der Jugend aber kaum oder nur noch teilweise

bekannt. Aber auch andere Sing-sang-Lieder sind nicht ganz in Vergessenheit geraten, wie „Ik seh de Schosteen roken“, oder das der „Köksche mit den Futjes“, „Hau de Katt de Schwanz aff“, „Rummel, rummel, Fledermuus“, oder „Rummel, rummel rögen“, „Ik bin en lütten König“ und dem doch etwas spöttischen Abgesang „Witten Tweern“, wenn nichts gegeben wurde oder die Tür verschlossen blieb.



In Husum und Mildstedt zogen am letzten Tag des Jahres 2005 mehrere kostümierte Gruppen von Haus zu Haus.

## *Eine Auswahl plattdeutscher Rummelpott-Verse*

In unserer Region gehen Kindergruppen in fantasievollen Kostümen am letzten Tag des Jahres von Haus zu Haus, um mit ihren Rummelpott-Versen den Bewohnern viel Glück für das neue Jahr zu wünschen.

*Fruken, mok de Dör op,  
de Rummelpott will rin.  
Dor kümmt een Schipp ut Holland,  
de hett keen gooden Wind.  
Schipper, wist du wieken,  
Bootsmann, wist du strieken,  
sett de Segel opp de Topp  
und giff mi wat in'n Rummelpott.*

\*

*Rummel, rummel rögen,  
giff mi'n beten in'n Pöten,  
lat mi ni to lang stahn,  
ik mutt noch'n Hus wieder gahn.  
Dat es för de Elerpenn,  
dat ist för dat Geldten.  
Hebht wi nix,  
denn jürkt uns de Finger ok nix.*



*Rummel, rummel, ruttje,  
krieg ik noch een Futtje?  
Krieg ik een, blev ik stohn,  
krieg ik twee, will ik gohn.  
Krieg ik dree, wünsch ik Glück,  
dat de Husfru mit de Futtjes  
ut de Schosteen flüch.  
Dat ole Johr, dat nie Johr,  
sind de Futtjes noch nich gor,  
pros Niejohr, pros Niejohr!*

\*

*Rummel, rummel, Fledermuus,  
wokeen wahnt in düsse Huus!  
Wahnt hier wohl een rieke Mann,  
de unse Taschen füllen kann.  
Lat uns nich so lang hier stahn,  
wi wüllt noch een Huus wieder gahn!*



Diese verkleidete Gruppe zog am letzten Tag des Jahres 2005 in Treia von Haus zu Haus, wünschte den Bewohnern mit Rummelpott-Versen viel Glück und bat dabei um kleine Aufmerksamkeiten, die dann in ihren mitgebrachten Beuteln verschwanden, um später aufgeteilt zu werden.



*Proost Neejahr!  
Sünd de Koken klaar?  
Nu man ratt!  
Geevt mi wat,  
anners maak ik de Dele natt!*

*Ik bin en lütten König  
giff mi nich to wenig!  
Laat mi nich to lange stahn,  
denn ik mutt noch wieder gahn,  
mutt noch ganz na Bremen.  
Bremen is ne grode Stadt,  
giff mi all de Lüüd wat,  
mi wat, di wat,  
all de lütten Kinner wat.*

*Rummel, rummel, rum,  
de Rummelpott geiht um.  
Wi jagt dat Ooljohr ut de Döör,  
dat nee Johr steiht al dorvör.  
Rummel, rummel, rum,  
de Rummelpott geiht um.*

*Wi wüllt ju wünschen en good Johr  
mit recht veel Sünnschien hell un klor.*

*Wi wünscht Gesundheit un veel Geld,  
un vulle Körv in Goorn un Feld.*

*Wi wünscht de Dochter ok en Mann  
un jümmer wat in Pott un Pann'.*

*Wi wünscht den Söhn en smucke Fro,  
wat in de Melk to krööm'n dorto.*

*Wi wüllt nu ok nich lang mehr stahn,  
wi mööt je noch to Naver gahn.*

*Rummel, rummel, rum,  
de Rummelpott geiht um.*

\*

*Rummel, rummel, rusch,  
wi sitt hier all in'n Busch,  
giff mi een Appelkoken  
oder eene Wursch.*

*Is de Wursch to kleen,  
giff mi twee för een,  
is de Wursch to groot,  
schmeckt se nochmal so goot!*

*Laat mi nich so lange stahn,  
denn ik will noch wieder gahn!  
Een Huus wieder, wohn de Snieder,  
een Huus achter, wohn de Slachter,  
een Huus achteran,  
wohn de ole Wiehnachtsmann!*



Wenn die Sängers eine Gabe erhalten haben, singen sie:

*Hau de Katt de Schwanz aff,  
hau em nich to lang aff,  
lat en lüdden Stummel stahn,  
dat de Katt kann wieder gahn.*

oder:

*Ik seh de Schosteen roken,  
un all de Appelkoken  
schwimmen in dat Fett.  
Un sünd se'n beten kleen,  
so giff dat twee för een;  
un sünd se'n beten groot,  
so hett dat ok keen Not.*

Wenn beim Rummelpott keiner die Tür öffnet,  
obwohl jemand im Hause ist, ertönt dieser Vers:

*Witten Tweern,  
swatten Tweern,  
düsse Olsch, de giff nich gerrn!*

Quelle/Bildnachweis: Archiv HwRöhr